Was Paulus zum Thema "Wiederheirat" sagte





Diesen Artikel haben wir mit freundlicher Genehmigung des CMD-Verlages aus dem Buch "Wiederheirat ist Ehebruch – es sei denn…" von David Pawson entnommen. Wir drucken S. 89-109 ab. Das gesamte Buch (ISBN: 978-3-945973-10-3 | 8,50 Euro) empfehlen wir gerne weiter. Die Redaktion

David Pawson, England

Es gibt Bereiche, da gehört es zum guten Ton, Jesus und Paulus gegeneinander auszuspielen. So leidet der Einfluss, den Paulus auf unseren Glauben und auf unser Verhalten hat. Ihm wird vorgeworfen, die "klare" Botschaft Jesu verkompliziert zu haben. Er habe sie theologischer statt praktischer gemacht und dogmatischer statt dynamischer. Das "Christentum" sei dadurch verzerrt worden. Es müsse aus seinen Klauen befreit und in seiner ursprünglichen Reinheit wiederhergestellt werden.

Man untergräbt seine Autorität und seine Integrität. Man impliziert, dass seine Ansichten weniger Gewicht haben als die von Jesus (Bleiben deshalb Gläubige mitunter bei der Lesung der Epistel sitzen, stehen aber bei der Lesung der Evangelien auf?). Die Gelehrten haben jede Gelegenheit genutzt, um darauf hinzuweisen, dass Paulus selbst zwischen Jesu Lehre ("nicht ich, sondern der Herr") und seiner eigenen ("nicht der Herr, sondern ich") unterschied. Das gilt speziell für die Stelle, die wir uns ansehen werden (1. Korinther 7,10 und 12).

Doch Paulus verteidigte stets seine Autorität als Apostel. Er führte sie auf seine Berufung und auf seine Mission zurück. Beides erhielt er einst direkt vom auferstandenen und aufgefahrenen Jesus. Zudem versicherte er, vom Heiligen Geist inspiriert zu sein (1. Korinther 7,40). Für ihn selbst stellte seine Lehre nicht nur seine persönliche "Meinung" dar. Vielmehr traf er eine Unterscheidung zwischen Aussagen, die ursprünglich von Jesus stammten und die er lediglich zitierte, und einer frischen Offenbarung, die er selbst empfangen hatte. Beides wird als Heilige Schrift anerkannt und ist nicht nur vom Heiligen Geist eingegeben und verbindlich (vgl. 2. Petrus 3,16), sondern auch glaubwürdig und normativ.

Also werden wir die Anmerkungen von Paulus zu unserem Thema hier genauso ernst nehmen wie die Worte Jesu im vorigen Kapitel. Paulus wird unsere Sicht erweitern, und zwar im selben Geist der Wahrheit. So gesehen ergänzen sich die Dinge und stehen nicht im Widerspruch zueinander. Jede Unstimmigkeit in der Auslegung oder Anwendung müsste uns sofort suspekt vorkommen.

In Sachen Scheidung und Wiederheirat nehmen viele Paulus ganz anders wahr als Jesus. Er sei viel entspannter, offener, "liberaler" und seelsorgerisch sensibler! Sie behaupten, er habe der Ausnahme von Jesus (Unzucht) eine weitere gewichtige hinzugefügt (die Desertion = das mutwillige Verlassenwerden). Einige gehen sogar davon aus, dass er alle Auflagen abgeschafft habe, indem er sagte, dass diejenigen, die aus einer Ehe "entlassen" wurden, nicht sündigen, wenn sie erneut heiraten. Und falls jemand bei seiner Bekehrung bereits geschieden und neu verheiratet war, dann soll er "so bleiben, wie er ist". All das wird aus einem einzigen Kapitel abgeleitet (1. Korinther 7) und erscheint zunächst unvereinbar mit der strengen Lehre des "Herrn" Jesus. Es ist deshalb unsere Pflicht, Paulus' Briefe sorgfältig durchzugehen, damit wir ihn wirklich richtig verstehen. Speziell drei Passagen beanspruchen unsere besondere Aufmerksamkeit:

RÖMER 7,1-6 (BITTE LESEN)

Diese Verse enthalten ein klares Statement: "Eine verheiratete Frau ist an ihren Mann gebunden, solange er lebt." Das Verb (auf Griechisch: dedetai) steht hier im Perfekt. Das bedeutet, es geht um "ein vergangenes Ereignis mit anhaltender Wirkung". Man könnte auch sagen, "sie ist einst gebunden worden". Das verweist zurück auf die Hochzeit. Dabei gibt es keine Ausnahmen. Die Ehe ist lebenslang. Das entspricht genau der Einstellung von Jesus (Markus 10,6-9).

Damit wäre die Sache doch eigentlich geklärt. Eine Ehe ist unauflösbar, außer durch den Tod eines Partners. Einige argumentieren jedoch, dass sich dies aus folgenden Gründen keineswegs aus dem Text schlussfolgern lässt:

Paulus formulierte seine Aussage positiv. Den Umkehrschluss erwähnte er nicht, nämlich, dass außer dem Tod nichts oder niemand eine Ehe auflösen kann. Demzufolge schloss er andere Möglichkeiten nicht aus. Man bezeichnet so etwas als "Argument des Schweigens" (Das "argumentum ex silentio" gehört zur Gruppe der Scheinargumente; Anm. der Übersetzerin.). Das heißt, nur etwas, das explizit angesprochen wird, hat Gültigkeit.

Doch wichtiger ist ein anderer Punkt. Paulus befasste sich hier primär gar nicht mit Heirat oder Scheidung. Stattdessen illustrierte er mit einem Gleichnis, dass uns der Tod generell von gesetzlichen Einschränkungen freisetzt. Der Tod hat Christus vom "Gesetz" befreit und durch ihn sind wir alle frei davon. Allerdings müssen wir uns vergegenwärtigen, dass die Parallele, die Paulus zog, ein Tatbestand ist, keine Mär. Das "Gesetz", das durch den Tod aufgehoben wird, brachte er hier in Verbindung mit der Ehe. Dieses Prinzip gilt jedoch für alle Gesetze.

Die Frage stellt sich, auf welches "Gesetz" er an dieser Stelle abzielte. Er sprach ein "Gesetz" an, das den Lesern geläufig gewesen sein musste. Doch weder die griechische noch die römische Gesetzgebung verbanden ein Ehepaar für ein ganzes Leben. Scheidung und Wiederheirat waren in der heidnischen Gesellschaft üblich. Es kann auch kein Verweis auf das mosaische Gesetz gewesen sein, die Tora. Dort sind Scheidungen zulässig und geregelt. Das lässt nur den Schluss zu, dass Paulus von Gottes ursprünglichem "Gesetz" für die Ehe sprach. Davon müssen seine römischen Leser im Verlauf ihrer Jüngerschaft gehört haben.

Diesen Text für unsere Analyse heranzuziehen, ist plausibel. Denn, gerade weil Paulus' Hinweis auf die Ehe hier nur eine Randbemerkung ist, lässt das den Schluss zu, dass man allgemein davon ausging, dass eine Ehe ein Leben lang hielt.

1. Korinther 7,1-40 (BITTE LESEN)

An dieser Stelle ging Paulus tiefgründig auf unser Thema ein. Insofern müssen wir die Passage sorgfältig prüfen und hoffen, dass wir sowohl den Schreiber als auch die Leser des einstigen Briefes richtig verstehen. Das ist nicht immer leicht.

Lassen Sie uns mit der allgemeinen Kultur und der Denkweise der Griechen beginnen. Der sogenannte "hellenistische Dualismus" trennte den geistigen Aspekt des Lebens vom physischen; der erste wurde verehrt, der zweite geringgeachtet.

Der Körper wurde als Handicap für die Seele aufgefasst, ähnlich wie ein Gefängnis. Der Tod befreite die unsterbliche Seele vom sterblichen Leib (Das ist fast das genaue Gegenteil des christlichen Denkens; 1. Korinther 15,54).

Diese Denkweise führte zu zwei entgegengesetzten Richtungen im Sexualverhalten: einerseits zu Promiskuität, da der Körper keinerlei Einfluss auf die Seele hatte; andererseits zu Askese, weil er Einfluss hatte. In Korinth traf man auf beide Extreme. In der Hafenstadt war die Prostitution weit verbreitet. Vielleicht als Gegenkonzept dazu propagierten einige das Zölibat bzw. die geschlechtslose Ehe.

Die Gläubigen waren beiden Zwängen ausgesetzt. Aufgrund dessen fühlten sie sich selbst nach ihrer Bekehrung genötigt, zu ihren früheren Lebensstilen zurückzukehren. In seinem Brief ging Paulus auf beides ein. Nachdem er sich mit einem Inzestfall befasst hatte, wandte er sich dem allgemeinen Umgang mit Prostituierten zu. Wer sich darauf einließe und solchen sündhaften Gewohnheiten frönte, würde damit sein künftiges Erbe des kommenden Reiches Gottes aufs Spiel setzen (Ubrigens: Beachten Sie, dass Hurer [pornoi] und Ehebrecher [moixoi] als zwei völlig unterschiedliche Kategorien aufgeführt werden.). Denn Physisches und Geistiges bilden eine Einheit; so hat es Gott, unser Schöpfer und Erlöser, geplant. Deshalb kann es passieren, dass durch einen Christen eine Verbindung zwischen Christus und einer Prostituierten hergestellt wird (6.15)!

Da ist es kaum verwunderlich, dass einige der Gläubigen aus Korinth höchst spröde reagierten und die Lehre begrüßten, dass es gut sei, keine Frau "anzufassen" (7,1 wörtlich übersetzt). Viele haben Paulus mit seiner Erklärung so verstanden, dass er sich für das Zölibat einsetzen würde. Das tat er tatsächlich an anderer Stelle in diesem Kapitel (Die engl. NIV legt "nicht anfassen" als "nicht heiraten" aus, während die deutsche Neue Genfer Übersetzung es mit "überhaupt keinen Geschlechtsverkehr haben" übersetzt.). Aber der unmittelbare Kontext ist ein anderer: Er beantwortete einen Brief aus Korinth und ging dabei auf einen der Punkte ein, die sie angesprochen hatten. Er betonte unverhohlen die Pflicht und Notwendigkeit des ehelichen Geschlechtsverkehrs. Es macht daher mehr Sinn, Vers 1 als Beispiel einer extrem asketischen Lehre zu deuten, die sich in der korinthischen Gemeinde breitgemacht hatte. Die Briefschreiber fragten ihn diesbezüglich nach seiner Meinung. Das "Berühren" ist hier also ein Euphemismus für Sex. Ihnen wurde beigebracht, dass jede Befriedigung, auch innerhalb der Ehe, die spirituelle Entwicklung hemmen würde (In unserer Zeit war es Mahatma Gandhi, der das ebenfalls für richtig erachtete und praktizierte.). "Es ist gut, nicht zu..." sollte eher gelesen werden als "es hat Vorteile", ohne jeglichen moralischen Bezug. Der besteht allerdings im Hinblick auf die Ehelosigkeit in Vers 8. Vielleicht wäre in diesem Fall das Wort "besser" dem Ausdruck "gut" vorzuziehen.

Möglicherweise gingen sie davon aus, dass Paulus ihrem Vorschlag zustimmen würde. Sie wussten nämlich, dass er allein lebte und Enthaltsamkeit guthieß. Es musste

Paulus fügte hinzu, dass seine Sicht der Dinge "ein Zugeständnis und nicht etwa eine Vorschrift" sei. Wahrscheinlich meinte er damit seine Empfehlungen zur vorübergehenden, einvernehmlichen Abstinenz. Die ist in einer christlichen Ehe nicht zwingend vorgeschrieben, sondern völlig freiwillig. Er selbst verzichtete ganz auf die Ehe und damit natürlich auch auf Sexualität. Er wünschte sich, alle anderen würden es ihm gleichtun. Allerdings erkannte er an, dass beide Lebensformen einer "Gabe Gottes" bedürfen, um sie erfolgreich leben zu können.

Zunächst hatte sich Paulus der Anfrage aus Korinth gewidmet. Dann warf er andere Themen auf. Sie haben zwar mit Heirat und Scheidung zu tun, jedoch nicht mit Wiederheirat nach einer Trennung.

Das werden wir noch erörtern. Nachdem er all das abgearbeitet hatte, wandte er sich bestimmten Gruppen zu.

schen, kann in der menschlichen Gesellschaft verheerende Schäden anrichten. Schon allein der Name "Korinth" war zu einem Synonym für das moralische Chaos geworden, das sich daraus ergeben kann. Paulus stellte die Ehe nicht als das "kleinere von zwei Übeln" dar. Das werfen ihm nämlich manche vor. Für ihn war es die göttliche Lösung für das Problem.

Zweitens sprach er Eheleute an. Hier kommt nun ein kritischer Abschnitt in Bezug auf unsere Thematik. Man spürt deutlich Änderungen gegenüber dem vorherigen Absatz. Sein Tonfall war eher mahnend als beratend. Er kommandierte mehr, als dass er anleitete. Er wechselte von

sie überrascht haben, dass er besonders den körperlichen Aspekt der Ehe hervorhob. Die Vorstellung, dass der Körper eines jeden Partners dem anderen zur Verfügung steht, besonders der des Ehemanns der Ehefrau, war revolutionär. Paulus schränkte jede sexuelle Abstinenz innerhalb der Ehe streng ein. So etwas musste von beiden gewollt und vorübergehend sein und sollte ausschließlich einem geistlichen Zweck dienen. Eine einseitige Entsagung sexueller Befriedigung würde dem Teufel die Möglichkeit geben, eine Ehe zu zerstören (Das ist eines der wenigen Male, wo Paulus Satan erwähnt.). Sexualität ist nicht nur ein unverzichtbarer Bestandteil, sondern auch eine gegenseitige Verpflichtung, die nur in der Ehe ausgelebt werden sollte. Deshalb heißt es hier "mit der eigenen Frau" sowie "mit dem eigenen Mann". Dem anderen die sexuelle Befriedigung zu verweigern, stellt nur die Selbstkontrolle auf eine harte Probe und führt dazu, dass man sich anderswo umsieht.

Erstens richtete er ein Wort an diejenigen, die nicht verheiratet waren, entweder weil sie noch nie verheiratet waren oder weil ihr Ehepartner gestorben war. Er empfahl ihnen, ehelos zu bleiben (Hier heißt es wiederum: "wie ich bin".). Einmal mehr sprach er vom "Besten für sie" und meinte damit erneut "den besseren Weg", nicht aber den einzig richtigen. Doch Paulus ist Realist. Er wusste um die Kraft des sexuellen Verlangens und den Grad an Selbstbeherrschung, der nötig ist, um ihn zu unterdrücken oder zu sublimieren. Daher auch sein berüchtigter Ratschlag: "Lieber heiraten als von Verlangen verzehrt werden." Doch das ist weder der einzige Grund noch das Hauptmotiv, weshalb man sich einen Partner suchen sollte. Aber es ist sicherlich ein wichtiger Faktor. Die Ehe ist das gottgegebene und gottgewollte Ventil für unsere sexuelle Leidenschaft. Die Unfähigkeit, sich selbst zu beherr-

"man sollte" zu "man muss". Seine Autorität übte er nun nicht mehr aufgrund seiner selbst oder seiner Weisheit aus, sondern aufgrund des Herrn Jesus und dessen Lehre. Ihn zitierte er hier explizit.

Ehefrauen und Ehemänner sprach er gesondert an, in dieser Reihenfolge. Kurz, eine Scheidung ist keine Option, ohne Ausnahme. Christliche Paare "dürfen" sich nicht trennen. Das kommt nicht in Frage. Da gibt es nichts zu rütteln.

Inmitten dieser strengen Anordnungen, die sich an beide Partner richteten, sticht jedoch eine Aussage hervor. Gibt es etwa doch eine Ausnahme? Was da steht, wendet sich eher an die Frau als an den Mann und lautet in den meisten Übersetzungen: "Hat sie sich aber doch getrennt..." (Gemeint ist natürlich die Scheidung.). Hier ist die Zeitform des Verbs zu beachten, das "Perfekt" (Es handelt sich um ein Ereignis der Vergangenheit mit andauernder Wirkung.). Der Satz sollte übersetzt werden mit: "Wenn sie sich bereits getrennt hat ..." Höchst wahrscheinlich bezieht sich das auf die Zeit vor ihrer Bekehrung. Denn es ist ziemlich unwahrscheinlich, dass der Zeitraum gemeint sein sollte, in dem sie als Christin unbedarft war und noch keine Lehre zu dieser Thematik erhalten hatte.

Leserschaft gemeint. Denn er hatte sowohl den Unverheirateten als auch den Verheirateten ins Gewissen geredet. Also sind alle abgedeckt! Vermutlich bezog er sich auf die übrigen Fragen, die ihm die Korinther in ihrem Brief stellten. Er erörterte hier besonders prägnante Fälle, die sich innerhalb der beiden Hauptkategorien, Verheiratete und Unverheiratete, auftun.

Unverheiratete, auftun.

Er befasste sich mit "gemischten"
Ehen zwischen Gläubigen und Ungläubigen. Natürlich hätten diese Dinge nie passieren dürfen. Christen sollten wie die Juden nicht außerhalb des Gottesvolkes heiraten (2. Mose 34,16; Maleachi 2,11-12; 1. Korinther 7,39; 2. Korinther 6,14). Nichtsdes-

totrotz, einige tun es. Mitunter legt

der Ungläubige vor der Ehe sogar
ein Glaubensbekenntnis ab,
das sich nach der Heirat
als unecht erweist. Doch
anzunehmen ist, dass
Paulus etwas anderes in Sinn hatte:
Ein Ehepartner

davon aus, dass er durch den Partner befleckt wird und sich von ihm
trennen sollte, dann wären natürlich
auch alle Kinder unrein und müssten
verlassen werden. Zusammenfassend
kann man sagen, dass ein Gläubiger
niemals berechtigt ist, ein Scheidungsverfahren einzuleiten, weder
aus "geistlichen" noch aus anderen
Gründen.

Ein Gläubiger ist niemals berechtigt, ein Scheidungsverfahren einzuleiten, weder aus "geistlichen" noch aus anderen Gründen.

Aber was ist, wenn sich der Ungläubige trennen will? Er oder sie wollte möglicherweise nie eine intime Beziehung mit einem Christen und ist entsetzt, sich jetzt im selben Bett mit einem solchen zu befinden! Solche Leute können sich durch

Wie auch immer, sie hat lediglich zwei Optionen: Allein bleiben oder sich mit ihrem einstigen Ehemann versöhnen. Wenn das Zweite nicht möglich ist (weil er z.B. wiederverheiratet ist), bleibt ihr nur die Ehelosigkeit. Eine Folgeehe ist ausgeschlossen. Zwar erwähnen die Evangelien nicht ausdrücklich, dass Jesus diese Tatsache zur Sprache brachte, es ist allerdings die logische Schlussfolgerung. Sie entspricht seiner generellen Haltung. Deshalb konnte Paulus das hier so sagen.

Dann sprach er "die übrigen" an [Nicht alle Übersetzungen enthalten diese Aussage; Anm. der Übersetzerin]. Damit ist sicher nicht die übrige

bekehrt sich nach der Hochzeit. Damit ist er plötzlich unter ein "ungleiches Joch" gezwungen. Das war nicht geplant.

Paulus war darauf bedacht, dass sich kein Gläubiger deswegen ein schlechtes Gewissen macht und darüber nachdenkt, sich von seinem ungläubigen Ehepartner zu trennen. Wenn sie zusammenbleiben wollen, muss der Gläubige an dem festhalten, was für Gott der "heilige Bund der Ehe" ist. Aus seiner Sicht ist es eine geweihte Verbindung, keine weltliche. Wenn möglich, muss der Gläubige dafür sorgen, dass sie intakt bleibt. Der Ungläubige wird durch den Gläubigen "geheiligt". Das bedeutet allerdings nicht, dass die Person damit automatisch gerettet ist oder ein heiliges Leben führt. Es bedeutet nur, dass sie nicht mehr zur Kategorie "unheilig" zählt. Davon müsste sich ein Gläubiger nämlich fernhalten, um nicht kontaminiert zu werden. Ginge ein Gläubiger diese Verbindung peinlich berührt, beschämt oder gar angegriffen fühlen. Das könnte in Feindseligkeit und Hass umschlagen. Meinungsverschiedenheiten und Streit in der Familie wären da vorprogrammiert, auch vor den Kindern.

Paulus gab den unerwarteten Rat, eine solche Person ziehen zu lassen und in die Scheidung einzuwilligen, wenn dem so sein sollte. Kurz zuvor hatte er Christen noch geraten, keine Ehe aufzukündigen, weil sie "heilig" ist. Jetzt rät er ihnen, dies zu tun! Aber die Umstände haben sich geändert. Im ersten Fall war der Ungläubige gewillt zu bleiben. Aber nun ist es anders. Der freie Wille ist die Basis für eine Ehe (Daher lauten in heutigen Zeremonien die entscheidenden Worte: "Ich will."). Zwangsehen ohne beiderseitiges Einverständnis sind nicht nach Gottes Willen.

Weisheit ist vielseitig und passt sich Situationen an (verliert aber nie die festen moralischen Prinzipien aus den Augen). Paulus' scheinbarer Widerspruch ist so gesehen konsequent. Er befürchtet, dass ein Gläubiger es für seine Pflicht halten könnte zu gehen, obwohl der ungläubige Partner bereit ist zusammenzubleiben. Außerdem soll ein Gläubiger nicht meinen, er müsse bleiben, obwohl sich der Ungläubige trennen will. Die Folge könnte nämlich sein, dass er alles in seiner Macht Stehende tut und sich dem Willen des Ungläubigen entgegenstellt, nur um die Ehe als für den Herrn heilig aufrechtzuerhalten. Er kann sich zum Beispiel weigern, in eine Scheidung einzuwilligen. Paulus nennt uns drei Gründe, warum diese Form des Widerwillens unangemessen ist.

Erstens ist eine Ehe keine Sklaverei. "Der gläubige Mann oder die gläubige Frau ist in diesem Fall nicht verpflichtet, an der Ehe festzuhalten" (Vers 15). Diese Aussage wurde dermaßen falsch interpretiert und verkehrt angewandt, dass wir erst einmal klären müssen, was Paulus hier nicht sagt. Im 15. Jahrhundert nach Christus suchte Erasmus,

auch das Verb an sich. Das Tempus drückt die Vergangenheit aus, nicht die Gegenwart oder die Zukunft (Genaugenommen steht das Verb im "Perfekt", was wiederum auf ein vergangenes Ereignis mit fortlaufender Wirkung hinweist.). Richtig übersetzt heißt es, man "war nicht länger gebunden". Paulus bezieht sich auf die erste Hochzeit, nicht auf eine etwaige zweite. Darüber sind sich zeitgenössische Gelehrte einig (Nachzuschlagen z.B. in Gordon Fees maßgeblichem Band aus The New International Commentary, eine von Eerdmans veröffentlichte Publikationsreihe.).

Zudem wird hier ein anderes Verb benutzt, nicht das Verb (deo) oder das Substantiv (desmos), was ansonsten für die Ehe verwendet wird. An dieser Stelle steht douleuo, ein Begriff, der zu dem Wortfeld "Sklaverei" gehört (Ein Sklave ist doulos.). Das Wort wird nirgendwo anders in Zusammen-

eine Person, die einer anderen ihren Willen aufdrückt (oder sie nötigt!). So gesehen war es ein kluger Rat von Paulus, einen Ungläubigen ziehen zu lassen.

Drittens, sich an einem unwilligen Ehepartner zu klammern, führt nicht zwangsläufig zu dessen Errettung. Den Einwand, der selbstverständlich gegen Paulus' Empfehlung vorgebracht wird, nimmt er vorweg: "Aber ich bin für diesen Menschen die einzige Verbindung zum Christentum. Wenn ich ihn gehen lasse, kann er für immer verloren sein." Paulus entgegnet: "Woher weißt du, dass du es bist, der ihm sein Heil bringt?" Leute glauben, Pau-

ein christlicher Humanist, einen "menschenwürdigeren" Umgang mit Geschiedenen. Er fand hier eine zusätzliche "Ausnahme" vom strengen Scheidungs- und Wiederheiratsverbot Jesu, nämlich die "Desertion". Die protestantischen Reformatoren, angeführt von Luther, nahmen das seinerzeit hin. Es wurde zur evangelischen Tradition, genannt "Erasmianisches Ausnahmerecht". Schriftgemäß ist freilich, dass dies nur zutrifft, wenn ein Ungläubiger einen Gläubigen verlässt. Viele haben diese Erlaubnis allerdings verallgemeinert. Sie wurde sogar für Gläubige übernommen, die ihren Ehepartner verlassenen wollen. Man geht von Folgendem aus: Wenn Paulus sagt, dass man "zu nichts verpflichtet ist", bezieht er sich auf die Zukunft des Gläubigen. Keiner muss also allein bleiben, sondern ist frei zu heiraten und eine andere, passendere Beziehung einzugehen.

Englische [und deutsche] Übersetzungen vernachlässigen in der Regel leider sowohl die Zeitform als hang mit der Ehe
gebraucht. Richtig
übersetzt lautet es:
"Ihr wurdet nicht zu
Sklaven gemacht", soll
heißen, in eurer Ehe. Ein
Sklave, der Christ ist, hat
die Pflicht, in seinem Umfeld
auszuharren. Das ist ja auch der
Grund, warum Paulus einst Onesimus
zurück zu Philemon schickte. Aber
die Ehe ist etwas anderes. Sie stellt
eine Bindung dar, aber keine Fessel.
Allein sprachlich gibt es hier schon
einen klaren Unterschied.

Im Kontext ist es leichter zu verstehen. Es ist der erste von drei Gründen, warum ein Gläubiger nie versuchen sollte, einen Ungläubigen an die Ehe zu ketten.

Zweitens hat Gott uns dazu berufen, in Frieden zu leben. Er ist unser "Gott des Friedens". Er will, dass wir ihm gleich sind. Ein gemeinsamer Wille ist die Grundvoraussetzung für Harmonie, die durch nichts schneller zerstört wird, als durch lus erwarte hier eine optimistische Antwort, die zum Festhalten an der Ehe animiere. Aber der Kontext erfordert eine abschlägige Antwort (Ich weiß es eben nicht!). Das ist also ein weiterer Grund, jemanden ziehen zu lassen. Vermutlich bleibt er dadurch Christen eher zugeneigt, als wenn man ihn zum Bleiben zwingt.

In all dem gestand Paulus, dass er hier auf keine Lehre Jesu verweisen konnte. Jesus hatte, soweit wir wissen, nie über Ehen zwischen Gläubigen und Ungläubigen gesprochen. Insofern begann er seinen Satz mit: "Ihnen sage ich, nicht der Herr." Das heißt aber nicht, dass man dies lediglich als "seine Meinung" abtun kann. Denn den Abschnitt über Ehefragen beendet er schließlich mit: "... und ich denke, dass auch ich den Geist Gottes habe", der die göttliche Quelle "aller Weisheit" ist. Obendrein besitzt Paulus apostolische Autorität. Auf seine "Überzeugungen" kann man sich verlassen; denn der Herr hat sich seiner erbarmt (Vers 25).

Die Diskussion über die gemischten Ehen und die Verantwortung eines Gläubigen, sich in dieser nicht ganz einfachen oder angenehmen Situation zu beweisen – es sei denn, der Ungläubige möchte gehen – bringt ein weiteres Thema zutage. Das griff Paulus an diesem Punkt auf, wenn er

Standpunkt von Paulus bildete das quasi den Rahmen. Gott will, dass wir dort bleiben, wo er uns berufen hat, bis er uns sagt, dass wir weiterziehen sollen. Paulus führte jeweils ein Beispiel aus der jüdischen und der nichtjüdischen Kultur an: die Beschneidung und die Sklaverei. Wenn er sagte, man solle "nicht versuchen, die Beschneidung rückgängig zu machen", hat das nichts mit der Transplantation einer Vorhaut zu tun! Vielmehr steht es für das Sich-Abwenden von der hebräischen Kultur, die auf der Tora beruht.

Das heißt nicht, dass man die Lebenssituation, in der man sich gerade befindet, für den Rest seines Lebens hinnehmen muss. Ein Sklave kann seine Freiheit rechtmäßig erlangen.

Das sollte er auch. Und ein freier Gläubiger sollte sich niemals in die Sklaverei verkaufen. Gemeint ist auch nicht, dass ein Christ in einem unmoralischen oder illegalen Arbeits-

Grund dafür: die "bedrängte Lage". Genaueres wissen wir nicht. Meinte er damit "existentiell schwer" (lokal, temporär, wie eine Hungersnot) oder "eschatologisch" (universell und endgültig, wegen des "gegenwärtigen bösen Zeitalters", in dem der Kampf zwischen dem Reich Gottes und dem Reich Satans stattfindet, und das auf das Gericht hinausläuft)? Letzteres ist anzunehmen. Paulus war sich der Krise, die von Jesu erstem Kommen herrührt, sehr wohl bewusst. Sie wird bis zu seiner Wiederkunft andauern.

Erneut mahnt er zum "Alleinbleiben". Er verband damit zwei generelle Regeln. Die erste ist absolut unmissverständlich (Verheiratete sollten niemals versuchen, aus ihrer Bindung "freizukommen".). Die zweite ist viel diskutiert (All jene, die "freigekommen sind" – genau dasselbe Wort – sollten nicht noch einmal heiraten wollen.). Normalerweise hat derselbe Begriff im selben Zusammenhang dieselbe Bedeutung. Weil es im ersten Sinnzusammenhang offensichtlich um "Scheidung" geht, glauben viele, dass das Verb

verhältnis bleiben sollte (z.B. in einem Bordell oder in einem Casino).

Lassen Sie uns zusammenfassen: Die Situation, in der wir uns gerade befinden, ist genau die Situation, für die Gott uns berufen hat. Einige gehen deshalb davon aus, dass ein frisch Bekehrter, der geschieden und neu verheiratet ist, bei seinem letzten Partner bleiben sollte. Dabei ist die Folgeehe nach einer Scheidung für Paulus an dieser Stelle offenkundig kein Thema. Ungeachtet dessen behaupten einige, im darauffolgenden Absatz sei es das Thema. Dem wenden wir uns jetzt zu.

Die nächste Gruppe, die er separat ansprach, sind die Unverheirateten. Zum dritten Mal forderte er in diesem Kapitel (Verse 7, 8, 26) diese Menschen auf, ehelos zu bleiben. Das sei eine "gute" (nicht die einzig richtige, aber hilfreiche) Lebensweise. Dieses Mal nannte er auch den

(auf Griechisch *luo* = verlieren) im zweiten ebenfalls darauf anspielt.

Kein Problem, wäre da nicht der Zusatz, den Paulus gleich danach anfügte: "Allerdings begehst du keine Sünde, wenn du heiratest." Auf den ersten Blick scheint es so, als ob Paulus hier die Erlaubnis gibt, nach der Scheidung wieder zu heiraten. Dies wäre jedoch ein eklatanter Widerspruch zu dem, was er zuvor (Vers 11: "... soll sie ehelos bleiben oder sich mit ihrem Mann aussöhnen.") und im Anschluss (Vers 39: "Eine Frau ist an ihren Mann gebunden, solange er lebt.") gesagt hat. Zudem würde er die Gültigkeit der Lehre seines Herrn untergraben. Und Paulus ergänzt, dass die Juden zu keiner Zeit das Zölibat "angeordnet" haben. Also schrieb er hier nichts vor, sondern gab lediglich eine Empfehlung ab (Vers 25). Fest steht, dass er niemals so weit gegangen wäre, Jesus in einer solch fundamentalen Angelegenheit zu widersprechen.

Wie löst sich das Dilemma auf? Die einzig plausible Antwort ist

sich speziell Neubekehrten, zuwendet die "ihre Füße nicht stillhalten" können. Das ist unter Gläubigen weit verbreitet. Wer frisch im Glauben ist und neues Leben gefunden hat, will sich ein erbauliches Umfeld schaffen, das netter oder anregender ist. Das ist normal. Dies gilt besonders für junge Neubekehrte. Sie denken, dass sie in einer anderen Umgebung (Bibelschule oder Missionsfeld!) bessere Christen sein könnten, eine Illusion, die mitunter von Jugendmitarbeitern gefördert wird. Diese Problematik gab es also schon ganz zu Beginn.

Spätestens hier merkt man, dass in diesem Kapitel etwas stets wiederholt wird: "Bleib, wo du bist." Für den folgende: Zieht man statt der Wirkung (also, welche Folgen das Loskommen hat) die Ursache (also, was den Anstoβ gab) in Betracht, so hat Paulus das Verb "freikommen" in zwei unterschiedlichen Zusammenhängen verwendet. Im ersten Kontext bezieht sich das "Freikommen" auf eine "Ehescheidung", im zweiten auf einen "Trauerfall". In beiden Fällen ist die Ehe aus Gottes Sicht gültig.

Zu Anfang dieses Abschnitts adressierte Paulus "Unverheiratete", also Leute, die bisher nie verheiratet waren. Danach wandte er sich auch an diejenigen, die schon einmal eine Ehe hinter sich hatten, nun aber wieder frei sind, neu zu heiraten. Beide Gruppen bekommen von ihm ein und denselben Rat: Es sei unbedingt eine Überlegung wert, Single zu bleiben; umgekehrt wäre es nicht falsch zu heiraten (Das Letztere wiederholt er nochmals für beide.).

Dann führte er weiter aus, warum er für Ehelosigkeit eintrat. Er hatte ja bereits erwähnt, dass unsere "bedrängte Lage" universell und dauerhaft ist, nicht lokal und temporär. Das

dem Hier und Jetzt viel Zeit und Aufmerksamkeit zu widmen und das Dann und Dort sträflich zu vernachlässigen. Wir engagieren uns zu sehr für das, was endlich ist. Das gilt auch für die Ehe. Paulus warnte noch einmal eindringlich davor und nutzte ein rhetorisches Stilmittel, die Ubertreibung (Um der Wirkung willen bläst er die Sache auf.). Das Gleiche tat unser Herr Jesus (Matthäus 5,29-30; hier sprach er nämlich nicht von physischer Amputation, sondern meinte vielmehr die absolute Selbstkontrolle in Bezug auf unseren Blick und unser Handeln.). Paulus ermahnte Eheleute, so zu leben, als wären sie alleinstehend. Das ist scheinbar geradezu ein Widerspruch zu seiner Anweisung in den Versen 3-5. Das erweckt den Eindruck, dass wir alles, was uns im Leben widerfährt, sogar

Leben widerfährt, sogar grundlegende Emotionen wie Trauer oder Glück, außen vor lassen sollten! Ein wenig "realistischer" klingt es, wenn er seinen legte Paulus Leuten, die eigentlich heiraten könnten, die Ehelosigkeit ans Herz. Obendrein fügte er noch einen Aspekt hinzu, der einen Verheirateten enorm unter Druck setzen kann: Die familiären Pflichten, die man für Ehegatten und Kinder zu erfüllen hat. Sie können einen Menschen von dem Dienst im Königreich Gottes ablenken. Ein Alleinstehender kann sich voll und ganz darauf konzentrieren, dem Herrn zu gefallen. Aber Eheleute müssen auch darauf achten, ihrem Ehepartner zu gefallen. Das kann zu Konflikten führen. Ein Leben mit zweierlei Verantwortungsbereichen ist viel komplizierter. Viele verheiratete Diener Gottes können das bestätigen (Vielleicht erklärt

bekunden die nachfolgenden Verse. Ein neues Zeitalter hat begonnen. Es tritt an die Stelle des jetzigen. Eine neue Welt schickt sich an, die jetzige abzulösen. Deren Tage sind gezählt. Auf das Zukünftige sollten sich die Gläubigen vorbereiten, sich nicht im Moment verstricken. "Die Zeit ist kurz", sowohl für weltliche Menschen, als auch für uns. Und die Ewigkeit währt ewig.

In Bezug auf Heirat (und Ehelosigkeit) wiederholte Paulus die grundlegendste aller Prämissen, nämlich, dass nur der Tod eines Partners eine Ehe scheidet. In jedem anderen Fall bleibt das Band (nicht die Fessel) der Ehe vor dem Herrn unauflöslich.

Daran müssen alle Gläubigen stets erinnert werden. Es ist leicht,

Lesern sagt, dass sie Dinge zwar kaufen können, sie aber nicht als Eigentum erachten sollten. Denn eines Tages müssen sie alles zurücklassen. Die abschließende Warnung bringt es auf den Punkt. Nutzt diese Welt, aber lasst euch nicht von ihr vereinnahmen (Griechisch kataxraomai = total in Beschlag nehmen, von etwas in Anspruch genommen werden). Wir dürfen uns nicht durch unsere menschlichen Sinne in diese Welt hineinziehen lassen, die nicht ewig bestehen wird. Dass dazu auch die Ehe gehört, daran erinnert uns der folgende Satz: "Bis dass der Tod uns scheidet." Die Familie oder den Besitz zum Lebensmittelpunkt zu machen, ist ein grundlegender Fehler, der uns verführt, die Zukunft außer Acht zu lassen. Ausschließlich für die Gegenwart zu leben (Existentialismus), ist eine zerstörerische Lebensweise!

Aus dieser tiefgründigen Einsicht

das die steigende Scheidungsrate unter ihnen.).

Nun sprach Paulus eine weitere besondere Gruppe an, Verlobte, die heiraten wollen. Es ist grundsätzlich nicht falsch, eine Ehe einzugehen, vor allem dann nicht, wenn die Frau bereits etwas älter ist und damit geringere Chancen hat, einen neuen Partner zu finden, falls die Hochzeit abgesagt wird. Aber wenn der Mann überzeugt ist, dass er Single bleiben sollte und sein Verlangen voll im Griff hat, dann ist es richtig, die Verlobung aufzulösen. Stets bekundet Paulus seine Überzeugung, dass die Ehe rechtens, die Ehelosigkeit aber besser ist (In unserer sexbesessenen Gesellschaft wird so etwas kaum gepredigt oder gar praktiziert.).

Fassen wir zusammen: In Bezug auf Heirat (und Ehelosigkeit) wiederholte Paulus die grundlegendste aller Prämissen, nämlich, dass nur der Tod eines Partners eine Ehe scheidet. In jedem anderen Fall bleibt das Band (nicht die Fessel) der Ehe vor dem Herrn unauflöslich. Aber der Partner, der den anderen überlebt (damals wie heute meist die Frau), ist im Anschluss völlig ungebunden und kann wieder heiraten. Es gibt nur eine Einschränkung: Der neue Ehepartner muss gläubig sein, auch wenn der erste es nie war bzw. wurde. Bei aller Sehnsucht nach einer neuen Beziehung oder nach sexueller Bedie Zeitform der Verben, die in der Vergangenheitsform viel eher auf eine erste Ehe anspielen, als auf eine aktuell bestehende zweite Ehe oder auf eine zukünftige.

1.TIMOTHEUS 3,1-13 (BITTE ZUERST LESEN)

In der Liste der Bedingungen, die Leute erfüllen müssen, die sich in der Gemeinde als Älteste oder Diakone (bzw. als "Leiter" oder "Diener") einbringen wollen, steht, dass sie "Ehegatte(n) einer Frau" sein sollten.

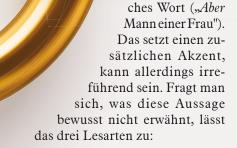
Dabei geht es gar nicht darum, dass die Gemeinde den "Dienern" einen höheren Standard vorschreibt als normalen Mitgliedern. Vielmehr geht es darum, dass sie in ihrer Position dafür verantwortlich sind, allen ein Vorbild zu sein. Nur, wenn sie dieser Aufgabe gerecht werden,

sollte man sie berufen.

Was heißt es nun, "Mann einer Frau" zu sein? In der englischen New Internationale Version steht hier ein zusätzliMal heiraten, auch wenn der Ehepartner verstirbt. Dies erscheint übertrieben restriktiv angesichts der Tatsache, dass andere Schriftstellen die Wiederverheiratung nach dem Verlust eines Ehegatten durchaus zulassen (Römer 7,2; 1. Korinther 7,39; 1. Timotheus 5,14). Doch die frühen "Kirchenväter" haben es offensichtlich so gehandhabt. Das heißt aber nicht, dass sie damit im Recht waren.

Indem er Scheidung und Wiederheirat untersagte, stimmte Paulus mit Jesus vollkommen überein. Wir haben klar gezeigt, dass diejenigen, die für Geschiedene, die wieder heiraten, "Schlupflöcher" suchen, den Text falsch interpretieren.

Drittens, Scheidung und Wiederheirat sind ausgeschlossen. Neu zu heiraten, während die erste Ehefrau



friedigung darf das keinesfalls außer Acht gelassen werden.

Allerdings konnte es sich Paulus nicht verkneifen, noch einmal seine Überzeugung zu äußern, dass man "besser" dran ist, wenn man allein bleibt. Er fügte hinzu, dass er davon ausgeht, dass sein Standpunkt von Gott inspiriert ist.

Indem er Scheidung und Wiederheirat untersagte, stimmte Paulus mit Jesus vollkommen überein. Wir haben klar gezeigt, dass diejenigen, die für Geschiedene, die wieder heiraten, "Schlupflöcher" suchen (für einige mit Vers 15 und für alle mit Vers 28), den Text falsch interpretieren. Das gilt insbesondere für

Erstens, die naheliegendste Variante ist die Polygamie, also, mit mehr als nur einer Frau gleichzeitig verheiratet zu sein. Gottes Absicht, die Ehe auf einer Verbindung zwischen einem einzigen Mann und einer einzigen Frau zu gründen, haben wir schon erwähnt (1. Mose 2,24). Mit unserer Bekehrung wird dieser ursprüngliche Zustand der Schöpfung wiederhergestellt. Deshalb versteht es sich von selbst, dass Monogamie für Christen die Norm sein sollte.

Zweitens, man hielt es für nicht legitim, in einem Leben mehr als eine Ehe einzugehen. Christliche Amtsträger sollten nur ein einziges noch lebt, stellt in den Augen des Herrn Bigamie bzw. aufeinanderfolgende Polygamie dar. Da ist es unerheblich, ob alles von Rechts wegen legal ist. Es wäre schlicht kein gutes Beispiel für die Gemeinde.

Zieht man das ganze Neue Testament zurate, macht die dritte Variante am meisten Sinn. Sie ist es auch, die der Autor hier präferiert.

Ist es an dieser Stelle unangebracht, darauf hinzuweisen, dass Frauen wohl kaum "Ehemänner einer Frau" sein können? Nein. Denn es ist wichtig. Man sieht, dass der geistliche Dienst den Männern vorbehalten war, zumindest was die Ältestenschaft anbelangt. Der Verweis auf "Frauen" in Vers 11 lässt Diakonissen zu (Phoebe wird in Römer 16,1 diakonos genannt.). Eine umfassende Diskussion der Rollen und Pflichten von Männern und Frauen innerhalb der Gemeinde finden Sie in meinem Buch "Leadership is Male", das von Anchor Recordings verlegt wird. Hiermit endet unsere Studie über das, "was Paulus sagte".